

Globalisierung

gestalten

Chancen und Risiken



Thema der Frühjahrstagung 2006
der 25. Ev. Luth. Landessynode Sachsens

Inhalt	Seite
Vorwort (Gudrun Lindner)	2
Botschaft der Landessynode von der Frühjahrstagung 2006	3
Gesprächsergebnisses der Arbeitsgruppen während der Tagung 2006	5
Einführung in die Themensynode (Michael Hanfstängl)	7
Globalisierung aus sächsischer Sicht (Raimund Grafe)	12
Unser Glaube im Kontext der Globalisierung (Silvio Meincke)	17
Globalisierungsdebatte weltweit, Bericht Porto Alegre (Christine Müller)	21
Glossar	24
Gebet	33

Vorwort der Präsidentin der 25. Ev.-Luth. Landessynode Sachsens

Sehr geehrte Damen und Herren,
liebe Schwestern und Brüder,

unsere Welt, in der wir leben, befindet sich in vielfältigen Wechselwirkungen zueinander. Keinem kann es mehr gleichgültig sein, welche Klima-, Arbeits- oder Lebensverhältnisse auf einem anderen Kontinent wirken. Globalisierung ist ein Begriff, der einerseits selbstverständlich gebraucht wird, andererseits Ängste schürt. Globalisierung kann man nicht bekämpfen, man muss sie gestalten.

Deshalb hat sich die Ev.-Luth. Landessynode Sachsens auf der Frühjahrstagung 2006 dem Thema „Chancen und Risiken von Globalisierung“ gestellt. Das Tagungsthema wurde temperamentvoll durch den afrikanischen Chor „Engenga“ eröffnet. Referate dienten der analytischen Grundsatzarbeit. In Arbeitsgruppen setzten sich die Mitglieder der Synode konkret mit einzelnen Facetten dieses umfassenden Themas auseinander.

Nun muss die Arbeit weitergehen. Sie muss hinein getragen werden in Gruppen und Kreise innerhalb unserer Landeskirche. Am Thema Interessierte in Schulen und Institutionen sollten daran arbeiten, um Globalisierung zu gestalten. Für diese Arbeit sind in diesem Heft wichtige Impulse der Synodaltagung zusammengefasst. Die Landessynode bittet in ihrer Botschaft Einzelne und Gemeindegruppen ihre Erfahrungen und Erkenntnisse bis Ende März 2007 der Synodalkanzlei mitzuteilen. Es ist das Ziel, zu einer Positionsbestimmung zu kommen, wie wir als evangelische Christen und Kirche in Sachsen zu einer sozial gerechten und ökologisch nachhaltigen Gestaltung der Globalisierung beitragen können.

Die thematische Arbeit der Tagung ist auch im Internet unter Berichterstattung von der Landessynode nachzulesen. www.evlks.de

Ich hoffe, dass diese Veröffentlichung weite Verbreitung findet und zu intensiver und mutiger Beschäftigung anregt.

Mit herzlichen Grüßen
Ihre



Gudrun Lindner

Dresden, am 28. Juli 2006

Botschaft der Landessynode von der Frühjahrstagung 2006

Drucksache Nr. 186
Antrag
des Sozial-Ethischen Ausschusses

Botschaft an die Gemeinden: "Wirtschaften im Dienst des Lebens"

Die Synode wolle beschließen:

Die Synode bittet das Landeskirchenamt, die Materialien der Tagung und die Ergebnisse der Arbeitsgruppen zu veröffentlichen und folgende EntschlieÙung allen Gemeinden, Werken und Einrichtungen der Landeskirche bekannt zu machen:

Die Synode hat sich bei ihrer Frühjahrstagung 2006 damit beschäftigt, wie sich die wirtschaftliche Globalisierung auswirkt. Mit der Globalisierung verändert sich das Weltverständnis. Damit wächst die Chance für ein globales Verantwortungsbewusstsein beispielsweise durch

- die Förderung des Bewusstseins für Menschenrechtsverletzungen und einer erhöhten Wachsamkeit der Öffentlichkeit gegenüber Regierungen und wirtschaftlichen Akteuren,
- die Kommunikationstechnologie, vor allem das Internet, die auch zu einer Demokratisierung der Information beitragen kann
- und ein geschärftes ökologisches Bewusstsein.

Die Synode hat sich mit dem weltweiten ökumenischen Prozess zur Beseitigung wirtschaftlicher Ungerechtigkeit befasst, der von der 9. Vollversammlung des Ökumenischen Rates der Kirchen von Porto Alegre im Februar dieses Jahres erneut bekräftigt wurde (AGAPE-Prozess: Alternative Globalization Addressing People and Earth/Alternative Globalisierung im Dienst von Menschen und Erde). Wir lassen uns herausfordern von der prophetischen Vision der Vollversammlung, "dass eine Welt ohne Armut nicht nur möglich ist, sondern in Übereinstimmung steht mit Gottes Gnade für die Welt."

Bereits in der Botschaft der 10. Vollversammlung des Lutherischen Weltbundes in Winnipeg, Kanada, vom Juli 2003 wird benannt: "Die wirtschaftliche Globalisierung führt bei zahllosen Menschen zu einem tiefen Gefühl der Hoffnungslosigkeit. Anstelle des Wohlstands bringen viele Aspekte der wirtschaftlichen Globalisierung Millionen Menschen weiterhin Leid, Elend und Tod." Der Lutherische Weltbund stellt zum Neoliberalismus fest: "Diese falsche Ideologie gründet auf der Annahme, dass der auf Privateigentum, ungezügelter Wettbewerb und dem Vorrang geschäftlicher Vereinbarungen aufgebaute Markt das absolute Gesetz ist, das das menschliche Leben, die Gesellschaft und die Umwelt beherrscht. Hier handelt es sich um Götzendienst. Er führt dazu, dass die, die kein Eigentum besitzen, systematisch ausgeschlossen werden, die

kulturelle Vielfalt zerstört wird, instabile Demokratien demontiert werden und die Erde verwüstet wird."

Viele Menschen in unserer Gesellschaft sind besorgt über die wachsende Verlagerung von Arbeitsplätzen im produzierenden Gewerbe in Billiglohnländer, die Entsolidarisierung und Ausgrenzung und die zunehmende Kluft zwischen Reichtum und Massenarmut.

In sieben Arbeitsgruppen hat sich die Synode mit Fachleuten aus Politik, Wirtschaft und Zivilgesellschaft über mögliche Handlungsalternativen informiert und entsprechende Empfehlungen formuliert. Sie stellen eine Grundlage für die Weiterarbeit in unserer Landeskirche dar. Besonders empfehlen wir:

- die kirchliche Bildungs- und Öffentlichkeitsarbeit zu neuen Ansätzen für die Stabilisierung und Kontrolle der internationalen Finanzmärkte und für innovative Finanzierungswege für die Entwicklungszusammenarbeit zu verstärken
- sich über ethische Geldanlagen wie beispielsweise der ökumenischen Entwicklungs-genossenschaft Oikocredit zu informieren
- den fairen Handel zu fördern und bei kirchlichen Veranstaltungen fair gehandelte Produkte zu verwenden
- den Kirchgemeinden, ihre partnerschaftlichen Kontakte zu Gemeinden in anderen Ländern zu intensivieren bzw. aufzubauen, da der Austausch unseren Glauben bereichert und der Globalisierung ein Gesicht gibt.

Wir laden ein, sich im Vorfeld des für Sommer 2007 in Heiligendamm/Mecklenburg-Vorpommern geplanten Weltwirtschaftsgipfels der G8-Länder mit der Globalisierung und ihren Folgen zu befassen, sich an konkreten Kampagnen zu beteiligen und Anregungen und Erfahrungen in die Tagung "Wirtschaften im Dienst des Lebens – die nächsten Schritte" in der Ev. Akademie in Meißen (23. – 25. März 2007) einzubringen. Darin liegt auch eine Chance für das ökumenische Gespräch vor Ort.

Die Landessynode fordert Einzelne und Gemeindegruppen auf, ihre Erfahrungen und Erkenntnisse bis Ende März 2007 an die Synodalkanzlei mitzuteilen, um zu einer Positionsbestimmung zu kommen, wie wir als evangelischen Christen und Kirche in Sachsen zu einer sozial gerechten und ökologisch nachhaltigen Gestaltung der Globalisierung beitragen können.

Abschließend erinnern wir an einen Kernsatz des Gemeinsamen Wortes der Kirchen zur wirtschaftlichen und sozialen Lage von 1997: "Alles Handeln und Entscheiden in Gesellschaft, Politik und Wirtschaft muss an der Frage gemessen werden, inwiefern es die Armen betrifft, ihnen nützt und sie zu eigenverantwortlichem Handeln befähigt."

Dresden, am 3. April 2006

gez. Müller
Vorsitzende

gez. Hanfstängl
Berichterstatter

Gesprächsergebnisse der Arbeitsgruppen während der Frühjahrstagung

AG Fairer Handel

Die Arbeitsgruppe hat sich bewusst gemacht, dass die Idee des fairen Handels aus kirchlichem Umfeld kommt und die Kirche auch heute Gesellschafter von großen Importeuren (z. B. Gepa) des fairen Handels sind. Der faire Handel ist ein alternativer Ansatz zum konventionellen Handel. Aus ihrer christlichen Verantwortung heraus kann Kirche Bewusstsein wecken für Benachteiligte in unserer Einen Welt.

Dort, wo Gemeinden fair handeln, prägt dies das Bild von Kirche in der Öffentlichkeit.

Wir ermutigen Gemeinden, sich dieser Arbeit – auch in kleinen Schritten – anzunehmen. Beispiele dazu sind: bei Gemeindeveranstaltung fair gehandelte Produkte (Kaffee, Tee, Zucker, Wein) anbieten, Bildungsarbeit für alle Arbeitsgruppen leisten und Menschen zur Mitarbeit gewinnen.

AG Finanzmärkte

Wir begrüßen die Selbstverpflichtung der 9. Vollversammlung des Ökumenischen Rates der Kirchen, die Kampagne „für die Kontrolle und Regulierung der globalen Finanzmärkte“ fortzusetzen (Abschnitt 3 des Aufrufs „Alternative Globalisierung im Dienst von Menschen und Erde – AGAPE“) und bitten die Gemeinden, sich mit dieser wichtigen Problematik zu befassen.

Wir sehen dringenden Handlungsbedarf für die Kontrolle und Stabilisierung der internationalen Finanzmärkte, die Eindämmung von Steueroasen und eine bessere internationale Abstimmung der Steuerpolitik der Staaten, um den ruinösen Steuerwettbewerb um die niedrigsten Steuern zu beenden.

Mit unserer kirchlichen Bildungsarbeit wollen wir einen Beitrag dazu leisten, dass Ansätze für die Stabilisierung der internationalen Finanzmärkte und für innovative Finanzierungswege für die Entwicklungszusammenarbeit in der Öffentlichkeit diskutiert und politisch durchsetzbar werden, insbesondere die von Prof. Spahn weiterentwickelte Tobin Steuer.

Wir bitten die Mitglieder unserer Kirche, sich über die Möglichkeiten so genannter ethischer bzw. ökologischer Geldanlagen in entsprechend ausgerichteten Fonds zu informieren.

Wir bitten die Gemeinden sich insbesondere über die Anlagemöglichkeiten bei Oikocredit zu informieren, die Kleinprojekten in Entwicklungsländern einen leichteren Zugang für Kredite verschaffen.

AG Gemeindeparterschaften

Die AG empfiehlt die Gemeinden unserer Landeskirche verstärkt partnerschaftliche Kontakte zu anderen Ländern und Kulturen zusammenzuarbeiten, weil

- Partnerschaftsarbeit Gemeindeaufbau hier und im Partnerland bedeutet.;

- wir durch den Austausch über unseren Glauben und unsere Theologie reicher werden;
- durch die Begegnung mit den Partnern die Globalisierung ein menschliches Gesicht bekommt.

Das Landeskirchenamt bitten wir, diese Bemühungen der Gemeinden zu begleiten und zu unterstützen.

AG Theologie: Globalisierung als Aufgabe theologischer Sozialethik

Aus dem angesprochenen Sein des Wortes Gottes heraus, aus der Liebe Gottes, die alle Menschen umfängt und allen Menschen gilt und befreit, erwächst ethisches Handeln. Als Antwort des Glaubens entsteht Solidarität. Das bedeutet u. a.

Wahrnehmung der Lebenssituationen

Kritik an Ungerechtigkeit

vor struktureller Sünde nicht kapitulieren

Reflexion von sozialen Strukturen, die Frieden und Gerechtigkeit befördern

Kirche als Kontrastgesellschaft

- a) gemeindlich diskutieren
- b) öffentlich kritisieren
- c) personengebunden praktizieren

Anknüpfung an den konziliaren Prozess Frieden, Gerechtigkeit und Bewahrung der Schöpfung

AG Weltwirtschaft freier Handel: Welthandel konkret – „Eine-Welt-Laden“ in unserer Kirchgemeinde

Die Idee „des fairen Handels“ sollte vom Kirchenvorstand der Kirchgemeinde mitgetragen werden. Dies erleichtert die ehrenamtliche Tätigkeit von Gemeindegliedern im Rahmen dieser Idee.

Sinnvoll ist zunächst der Kontakt und die Zusammenarbeit mit dem am nächsten liegenden „Eine-Welt-Laden“, da dieser auf Kommission Waren abgibt.

Beginnen sollte der Handel mit Waren des täglichen Lebensmittelbedarfs, wie Tee, Kaffee, Honig, Schokolade, später können kunstgewerbliche Sachen, Genussmittel, Kleidung ergänzt werden.

Weitere Unterstützung bei der Gründung eines Eine-Welt-Ladens gibt die FAIRE-Handelsgenossenschaft in Dresden, welche Publikationen (Videos, CD) und Informationen zu den Handelswaren zur Verfügung stellen. Orte des Verkaufs können Gemeindefeste, Teestunden, Märkte, Stadtfeste, Messen, Weltgebetstage, JG sein.

Die Einbindung in die Öffentlichkeitsarbeit der Kirchgemeinde ist empfehlenswert. Eine Zusammenarbeit mit anderen Gruppen/Vereinen der Kommunen und Organisationen (Lebenshilfe etc.) bietet sich an.

Die Idee des „Eine Welt-Ladens“ hat in vielen Gemeinden Projektcharakter für den Gemeindeaufbau angenommen.

Dabei sollten die ehrenamtlich hinzugewonnenen Mitarbeiter geschult werden um aussagekräftig zu den fair gehandelten Produkten zu sein. Bei fehlender Unterstützung der Idee durch den Kirchenvorstand kann ggf. in Verbindung mit örtlichen Bio-Läden gleiches Konzept umgesetzt werden.

AG Wirtschaft

Gemeinden sollen

- sich mit Menschen in sozialen Notlagen z. B. Erwerbslosen, Altersarmen, auseinandersetzen, sie ansprechen;
- sich fragen, was sie kaufen, mit welchem Wert, unter welchen Bedingungen Waren hergestellt werden;
- sich ihrer Macht als Konsumenten bewusst werden und der Signale, die damit vermittelt werden (z. B. Produkte aus Fairem Handel);
- an Verantwortung der Unternehmen appellieren und positive Beispiele verbreiten (z. B. Herrnhuter Sterne, Hess Natur);
- Initiativen, Projekte, Ideen auf lokaler Ebene und auf lokale Märkte orientiert vorstellen und verbreiten (dazu Tagung der Evangelischen Akademie Meißen im Dezember 2006),
- sich mit alternativen Lebensentwürfen jenseits traditioneller Erwerbsarbeit beschäftigen, zwischen Existenzangst und Absicherung von Lebensrisiken (z. B. Alter).

Einführung in die Themensynode „Globalisierung“

Pfarrer *Michael Hanfstängl*, Direktor des Ev.-Luth. Missionswerks Leipzig e. V.

Im Jahr 2002 schrieben die vier Generalsekretäre des Ökumenischen Rates der Kirchen, des Lutherischen Weltbundes, des Reformierten Weltbundes und der Konferenz Europäischer Kirchen einen gemeinsamen Brief an ihre Mitgliedskirchen, um die Ergebnisse der **Konsultation „Ökonomie im Dienst des Lebens“** in **Soesterberg/NL** bekannt zu machen und die Debatte zur ökonomischen Globalisierung unter den Kirchen zu intensivieren: „Die ökonomische Globalisierung ist am stärksten im Bereich des internationalen Finanz- und Geldsystems vorangeschritten. Die Beziehung zwischen der Macht der Finanzmärkte und der Macht der Nationalstaaten hat sich auf dramatische Weise verschoben. Eine alles erfassende Hinwendung zu den auf Profit ausgerichteten Interessen der Aktienbesitzer („shareholder value“) hat Geldströme und finanzielle Transaktionen in zunehmenden Maße von der realen

Ökonomie abgekoppelt. **Das Kapital konnte** dadurch **zum Selbstzweck werden**, anstatt ein Mittel zu sein, das den Bedürfnissen der Menschen dient. Neben anderen Entwicklungen hat dies bereits zu einer ganzen Reihe verheerender finanzieller Krisen geführt und in der Folge zu einer fortwährenden **Umverteilung des Reichtums von den Armen zu den Wohlhabenden**, sowohl innerhalb wie zwischen einzelnen Ländern. Das Ergebnis ist ein noch nie da gewesenes Ausmaß globaler Ungleichheit und Instabilität.“

Der Vorsitzende des Rates der EKD, **Bischof Wolfgang Huber**, sprach in seiner Einführung zur Globalisierungsdebatte bei der 9. Vollversammlung des ÖKR in Porto Alegre vom „Skandal der Armut.“ Dieser Skandal „muss umso mehr aufrütteln, als wir, wie noch keine Generation vor uns, die Möglichkeit dazu haben, strukturelle Armut zu überwinden und die Welt gerechter zu gestalten.“ Die Leitfrage müsse sein, wie die **biblische Option für die Armen und wirtschaftlicher Sachverstand** sinnvoll aufeinander bezogen werden können. „Menschenwürde, Menschenrechte und soziale Gerechtigkeit sind die elementaren Werte, an denen wirtschaftliches Handeln heute und morgen zu messen ist.“

Ich bin dankbar für die Entscheidung des Präsidiums, das Thema „Globalisierung“ auf die Tagesordnung zu setzen. Der Sozialethische Ausschuss erhofft sich einen längerfristigen Beratungsprozess in unserer Kirche, der zu einer gründlicheren Analyse und Positionsbestimmung zu Fragen der Globalisierung führen soll. Dazu soll auch eine **Tagung in der Ev. Akademie in Meißen** im März 2007 beitragen. Im Vorfeld des **Weltwirtschaftsgipfels** der G8 Länder im Frühsommer 2007 in **Heiligendamm** hält es der Sozialethische Ausschuss für sinnvoll, wenn sich die **Frühjahrssynode 2007** mit einer öffentlichen Erklärung zu Wort meldet, um mögliche Lösungsansätze für eine sozial gerechtere und ökologisch nachhaltigere Gestaltung der Globalisierung stärker in die Diskussion einzubringen. Nur alle 8 Jahre ist die Bundesregierung Gastgeber und kann die Schwerpunktthemen setzen. Diese Chance sollten wir nicht verpassen.

Können wir überhaupt etwas bewegen, wenn es um die Gestaltung der Globalisierung geht?

Manche werden sich an die **Erlassjahr-Kampagne** erinnern, an deren Unterschriftenaktion sich viele beteiligt haben. Sie hat dazu beigetragen, dass die G8 1999 die „Kölner Entschuldungsinitiative“ auf den Weg brachten, die zu einem Teilerlass der Schulden Tansanias führte. Der tansanische **Präsident Benjamin Mkapa** dankte der internationalen Erlassjahr-Bewegung für ihr Engagement: „Der Schuldenerlass hat die Regierung in die Lage versetzt, die Grundschulgebühren abzuschaffen. In den beiden Jahren 2002 und 2003 wurde **über drei Millionen Kinder neu eingeschult**, wobei die Anzahl der Mädchen

fast genau derjenigen der Jungen entspricht. Im Vergleich zum Jahr 2000 hat sich die Zahl der Grundschul Kinder fast verdoppelt. 1081 neue Grundschulen wurden gebaut und eröffnet. 17.851 Lehrer und Lehrerinnen wurden neu angestellt.“¹ Sicher sind noch längst nicht alle Probleme der Auslandsverschuldung aller Entwicklungsländer gelöst. Doch das Beispiel Tansania macht Mut. **Professionelle Kampagnen** mit soliden Hintergrundanalysen und konkreten Handlungsfeldern **warten auf Ihre Mitarbeit** wie das „Aktionsbündnis gegen AIDS“, „Clean Clothes“ für faire Arbeitsbedingungen in der internationalen Textilbranche und die Kampagne „Gerechtigkeit jetzt“ für einen gerechten Handel, um nur einige zu nennen.

Was ist Globalisierung? Ergebnisse der Enquete-Kommission des Deutschen Bundestages

Im anhängenden „Glossar“ findet sich ein möglicher Definitionsversuch zu diesen und vielen anderen Grundbegriffen der Globalisierungsdebatte. Außerdem finden Sie dort auch eine Zusammenfassung des Berichts der **Enquete-Kommission des Deutschen Bundestags** vom 24. Juni 2002 **„Globalisierung der Weltwirtschaft – Herausforderungen und Antworten“**². Dieser Bericht bietet uns wichtige Anknüpfungspunkte für das Gespräch mit Politik und Wirtschaft, weil hier parteiübergreifend dringende Reformen angemahnt werden.

Der **Begriff „Globalisierung“** ist erst während der neunziger Jahre populär geworden. Politisch einschneidend war der **Zusammenbruch des politischen Systems in Osteuropa** und in seinem Gefolge der **Übergang vom vorwiegend politisch definierten Systemwettbewerb zum ausschließlich ökonomisch definierten Marktwettbewerb**. Im letzteren ist die Verhandlungsposition des Staates gegenüber internationalen Kapitaleignern deutlich geschwächt. Hieraus hat sich ein teilweise schädlicher Wettlauf von Staaten um niedrigere Steuern und weniger Normen entwickelt. **Technologisch** einschneidend war die **sprunghafte Entwicklung der Informations- und Kommunikationstechnik**. Diese Technik ermöglichte eine neuartige, weltweit verflochtene Produktionstechnik und Logistik, neue Formen der weltweiten Arbeitsteilung im Dienstleistungsverkehr, sekundenschnelle, weltweite Finanztransaktionen sowie Instant-Preisvergleiche mit der Folge eines dramatisch intensivierten Kostenwettbewerbs. Dabei ist Globalisierung kein Prozess, der von alleine in Gang gekommen ist. Die Verschärfung des globalen Wettbewerbs ist politisch gewollt. Entscheidende Triebkräfte waren und sind die Akteure der Kapitalmärkte, die Regierungen der USA, Japans sowie der Mitgliedsstaaten der EU.

¹ Siehe INKOTA texte 2 „Entschuldung für die Armen? Fünf Jahre nach Köln – eine Bilanz der HIPC-Initiative“, Berlin 2004, S. 92 bis 98; Michael Hanfstängl, „Tansania – eine HIPC Erfolgsstory mit Grenzen“

² Aus „Globalisierung der Weltwirtschaft – Herausforderungen und Antworten“, Kurzfassung des Abschlussbericht der Enquete-Kommission des Deutschen Bundestages, 24. Juni 2002.

Auswirkungen der Globalisierung aus Sicht der Enquete-Kommission

Im Prozess der Globalisierung drohen Rücksichtnahmen auf Kultur, Umwelt und soziale Ausgewogenheit unter dem Druck des Kostenwettbewerbs in den Hintergrund gedrängt zu werden. Auch die staatlichen Leistungen für „**öffentliche Güter**“ wie **Infrastruktur, Gesundheitsvorsorge, Bildung und Forschung sowie öffentliche Sicherheit** sind **unter dem Druck des tendenziell ruinösen Steuerwettbewerbs** schwieriger zu finanzieren. **Der Abstand zwischen dem reichsten und dem ärmsten Fünftel aller Nationen hat - gemessen am Pro-Kopfeinkommen - von 1:30 im Jahre 1960 auf 1:74 im Jahre 1998 zugenommen.** Heute lebt fast die Hälfte der Menschen von weniger als zwei Euro pro Tag. Ein Viertel der Menschen ist vom Zugang zu sauberem Trinkwasser ausgeschlossen. Hunderte Millionen Kinder haben keine Chance, jemals eine Schule zu besuchen. Täglich verhungern über 20 000 Menschen. Frauen sind von den wirtschaftlichen und sozialen Verwerfungen besonders betroffen. Die Globalisierung beeinflusst und beschleunigt **wichtige Veränderungen auf den Arbeitsmärkten.** Der verstärkte Wettbewerbs- und Innovationsdruck führt zu schnellerer und flexiblerer Anpassung an die rasch wechselnden Gegebenheiten der internationalen Märkte. Ihre wesentlichen Merkmale sind der Anstieg von Qualifikationsanforderungen, der Wandel von Erwerbsformen, die zunehmende Arbeitszeitflexibilisierung sowie strukturelle Arbeitslosigkeit. Die Globalisierung verschärft in Ländern mit hohem Produktivitäts- und Lohnniveau vor allem die **Arbeitsmarktprobleme von Geringqualifizierten.** Sie geraten in einen zunehmend schwierigeren Wettbewerb mit Beschäftigten in Niedriglohnländern. Gestärkt wurde demgegenüber die Position der Kapitaleigner und ihrer Manager, die höchst flexibel auf den internationalen Kapital- und Warenmärkten agieren, „Standortvorteile“ in den verschiedenen Regionen der Welt nutzen und diese ohne Rücksicht auf die gesellschaftlichen Folgen gegeneinander ausspielen.

Handlungsempfehlungen aus Sicht der Enquete-Kommission

Handlungsbedarf besteht dort, wo aufgrund drängender globaler Probleme ein politisches Vakuum erkennbar wird, insbesondere beim „Schutz der öffentlichen Güter“. Bei der Privatisierung öffentlicher Aufgaben zeigt sich überdeutlich, dass es einer starken und ordnenden öffentlichen Hand bedarf, um das Unternehmensziel eindeutig im Sinne des öffentlichen Gutes und nicht alleine der Wirtschaftlichkeit festzulegen und seine Einhaltung zu überwachen. **Die Marktwirtschaft hat noch nie von alleine für das Wohl aller gesorgt. Es war und bleibt die Aufgabe des Staates, für ausgleichende Gerechtigkeit und eine breite Verteilung des erwirtschafteten Wohlstandes zu sorgen.**

Mit zunehmendem Grad der Globalisierung der Weltwirtschaft und der Loslösung der Ökonomie aus dem nationalstaatlichen Gestaltungsrahmen wächst die Notwendigkeit einer globalen, politischen Gestaltung

wirtschaftlicher, sozialer und ökologischer Prozesse. Wie die globalen Herausforderungen demokratisch gestaltet werden können, das wird neuerdings unter dem englischen Schlagwort "**Global Governance**" diskutiert (was nicht mit dem Gedanken einer Weltregierung zu verwechseln ist). Die Enquete-Kommission plädiert dafür, einer zusammenwachsenden Welt einen fairen, rechtlich verlässlichen und die Begrenztheit der Natur respektierenden politischen Rahmen zu geben. Im Rahmen des Aufbaus und Ausbaus von Global Governance spielt die **Stärkung, Reform und Demokratisierung von internationalen Institutionen** eine wesentliche Rolle, z.B. im Rahmen des UN-Systems oder der Bretton-Woods-Institutionen. Die Verwirklichung von Global Governance ist ein politischer Prozess, bei dem auch Machtungleichgewichte, die für gegenwärtige Probleme mitverantwortlich sind, überwunden werden müssen. Internationale Organisationen sind nur so stark, wie ihre Mitgliedsstaaten sie machen: Sowohl eine umsichtige Übertragung von Handlungskompetenzen als auch eine ausreichende Ressourcenausstattung ist Voraussetzung für ihre Handlungsfähigkeit. **Politik weltweit, so die von allen akzeptierte Auffassung in der Enquete-Kommission, sollte ökologisch, sozial und fair ausgerichtet sein. Die Teilhabe aller Menschen an weit reichenden, ihr Leben betreffende Entscheidungen wie auch am wachsenden Wohlstand muss unbedingt gesichert werden, um eine Globalisierung mit menschlichem Antlitz zu verwirklichen. Der Ausbau des „Global Governance“ Systems spielt dazu eine zentrale Rolle.**

Lassen Sie mich schließen mit einem Kernsatz des Gemeinsamen Wortes der Kirchen zur wirtschaftlichen und sozialen Lage von 1997: *„Alles Handeln und Entscheiden in Gesellschaft, Politik und Wirtschaft muss an der Frage gemessen werden, inwiefern es die Armen betrifft, ihnen nützt und sie zu eigenverantwortlichen Handeln befähigt.“*



Quelle: Gerhard Mester, Bild-Nr. 133/1678/CCC, www.c5.net

Globalisierung – aus sächsischer Sicht

Raimund Grafe, Leiter für Politische Planung und Koordinierung
Sächsisches Staatsministerium für Wirtschaft und Arbeit

Die Tatsache, dass die Globalisierung ein Prozess ist, der schon viele Jahrhunderte läuft, heißt auch, dass wir diesem Prozess nicht hilflos und ohne Erfahrung gegenüber treten. Gerade die christliche Kirche war bereits von Anfang an mit dem Prozess der Globalisierung eng verbunden.

So landete 1706 - vor genau 300 Jahren - mit Bartholomäus Ziegenbalg aus Pulsnitz der erste protestantische Missionar in Asien. Er ging in Tranquebar, einer dänischen Handelskolonie an der Küste Indiens an Land und es dauerte nicht lange, bevor er die Handelsvertreter wegen ihrer Behandlung der Einheimischen kritisierte und sie ihn deshalb einige Zeit ins Gefängnis steckten. Unbeirrt gründete Ziegenbalg die erste allgemeine Mädchenschule Indiens, errichtete die erste Druckereipresse des Landes und übersetzte Werke der Literatur vom Tamil ins Deutsche und umgekehrt. Er ist ein Beispiel dafür, dass die christliche Weltmission von Anfang an in einer wechsellvollen Beziehung zur Weltwirtschaft, zu Ausbeutung und Kolonialismus, aber auch zum weltweiten Kulturaustausch und zum Dialog der Religionen stand.

Deshalb ist es auch so wichtig, dass die Kirche weltweit ihre ganze historische Erfahrung in die Waagschale wirft, wenn es um die Bewältigung der neuen Phase der Globalisierung geht, in der wir uns seit einigen Jahren befinden.

Denn je schneller die Globalisierung voranschreitet, desto höher muss der Anteil an sozialem und religiösem Wissen und Empfinden sein, um die Gesellschaft in die Lage zu versetzen, mit ihr kulturell so umzugehen, dass Sinn entsteht. Aufgabe der Wirtschaftspolitik aber ist es, die Globalisierung nicht aus dem Ruder laufen zu lassen, sondern Strategien zu entwickeln, wie Menschen in diesem Prozess Arbeit und Würde finden können. Das gilt auch für die sächsische Wirtschaftspolitik.

Um dies zu leisten, muss sie zuallererst verstehen, worin sich die neue Globalisierung von der alten Globalisierung unterscheidet.

Drei Faktoren sind es, welche die neue Qualität der Globalisierung ausmachen.

1. Im Gegensatz zu früher sind die weltweit agierenden Firmen heute kaum mehr nationale Firmen, die mit nationalen Produkte handeln, sondern international operierende und optimierende Einheiten, deren Personal und Produkte ein Puzzle aus weltweiten Komponenten sind.

Früher wurden „nationale“ Produkte gehandelt. Etwa „indischer“ Tee gegen „deutsche“ Maschinen oder „italienische“ Textilien gegen „amerikanische“ Flugzeuge. Bis in die 1980er Jahre hinein machte es durchaus noch Sinn, von

„Made in Germany“ zu sprechen. Heute ist das vielfach nur noch ein Etikett oder eine Werbemasche.

Das Produkt selber ist nun globalisiert, es ist ein Mosaik von Teilen und Teilchen aus der ganzen Welt. Unsere Automobilindustrie mit ihren Zulieferbetrieben ist ein gutes Beispiel dafür, wie jedes einzelne Glied der Wertschöpfungskette dort entsteht, wo es am günstigsten erscheint. Das geht bis in kleinste Verästelungen. Da mag ein Autoteil für ein in Deutschland zusammenmontiertes Auto aus Indien kommen, einzelne Teile davon kommen wiederum aus Indonesien und die Qualitätsprüfung wird nach japanischer Philosophie mit Geräten von dort vorgenommen.

Auch sächsische Firmen beteiligen sich an dieser neuen Form internationaler Arbeitsteilung mit Erfolg, indem sie Fertigungsteile oder Dienstleistungen aus dem Ausland beziehen. Solche Verlagerungen können sächsische Firmen stärken und ihr Überleben – und das ihrer Arbeitsplätze – auf dem Weltmarkt sichern.

2. Die Globalisierung hat sich – vorangetrieben durch neue Kommunikationsmittel und weltweiter Mobilität - so beschleunigt, dass dies selbst eine eigene Qualität darstellt.

Natürlich ist die Globalisierung nicht überall gleich fortgeschritten und spürbar. Natürlich gibt es auch Gegenbewegungen – etwa den Fundamentalismus - die der Globalisierungsprozess selber hervorruft. Trotzdem dreht sich das Globalisierungsrad mittlerweile so schnell, dass sich die Frage stellt, ob es nicht in einem Tempo abläuft, der die Menschen überfordert und wo man bei aller grundsätzlichen Sympathie abbremsen muss.

Ein Beispiel liefert die Liberalisierung der europäischen Märkte. In Sachsen mit seiner Grenze zu Polen und Tschechien betrifft uns besonders die Frage nach der europaweiten Freizügigkeit von Arbeitnehmern und Dienstleistungen. Obwohl wir dies grundsätzlich bejahen, haben wir dennoch gestaffelte Übergangsfristen und klare Regeln vereinbart.

Es muss Ländern möglich sein, Bedingungen und Tempo selbst zu bestimmen. Das Primat der Politik darf nicht von der Wirtschaft „ausgehebelt“ werden. Die Frage nach Öffnung oder Kontrolle von Märkten kann von der Politik je nach Entwicklungsphase des Landes unterschiedlich beantwortet werden. So war es ein zentraler Fehler der Wiedervereinigung, die Wirtschaft Ostdeutschlands von einem Tag auf den anderen den Bedingungen des Weltmarkts auszusetzen. Die meisten erfolgreichen Wirtschaftsräume haben sich erst nach einer Phase des Schutzes dem Weltmarkt geöffnet. Japan ist das beste Beispiel. Aber auch Indien, das gerade einen rasanten Schub mit jährlichen Wachstumsraten von 10 % erlebt, hat die Grundlagen dafür in einer Phase starker Außenwirtschaftskontrollen gelegt.

Standards und Regelungen sind im Übrigen selbst Teil einer Erfolgsstrategie auf den Weltmärkten. Angesichts von weltweiten Umweltproblemen und Energieknappheit gilt, dass Produkte, die unter strengen Umwelt- und Energieeffizienzaufgaben entwickelt werden, langfristig zu den begehrtesten gehören werden. Sachsen hätte nicht einen solch boomenden Sektor für regenerative Energien ohne die Aussicht, dass diese Techniken zum Exportschlager werden könnten.

Aber die neue Globalisierung bedarf auch weltweit gültiger Regeln. Der Ruf dazu kommt übrigens aus der Wirtschaft selbst. Interessanterweise ist gerade dort, wo die Globalisierung am weitesten fortgeschritten ist - also im Bereich der Banken - die internationale Regulierung am weitesten. Das liegt daran, dass die Wirtschaft weiß, dass sie nur dort florieren kann, wo es verlässliche Spielregeln gibt. So hat die unzureichende Gewährleistung des Patentschutzes mit der verbreiteten Produktpiraterie in China dazu geführt, dass viele Firmen sich Richtung Indien bewegen, wo dieser Schutz einklagbar ist.

3. Die Globalisierung hat eine 24 Stunden Welt geschaffen – eine Welt, die niemals schläft und global feiert.

Dort, wo Produkte und Dienstleistungen weltweit aufeinander abgestimmt werden müssen und virtuell gehandelt werden, verlieren Zeitzone ihre Gültigkeit. Dies hat auch Auswirkungen auf die Taktung der Arbeitszeiten. Am sichtbarsten ist dies heute schon in der Logistikbranche etwa beim 24 Stunden Betrieb des Leipziger Flughafens. Für die Kirchen wird dieses Phänomen spannend in Zusammenhang mit der Diskussion um den Ladenschluss. Selbst wenn die Läden weiterhin am Sonntag geschlossen bleiben, werden die Menschen am Sonntag über das Internet weltweit einkaufen.

Zu bemerken ist auch eine Globalisierung der Feste. Noch vor wenigen Jahren war Halloween der Reformationstag. Offenbar waren in den letzten Jahren die Hersteller von Reformationsbrötchen international weniger erfolgreich als die Trendsetter des Kürbiskultes! Umgekehrt bietet natürlich die Internationalisierung des Weihnachtsfestes dem klassischen Weihnachtsland Sachsen neue Exportmöglichkeiten. Was wäre denn, wenn sich die neuen kaufkräftigen Mittelschichten in Indien und China Weihnachten ohne erzgebirgische Pyramide oder Herrnhuter Weihnachtsstern nicht mehr vorstellen können?

Das Ergebnis der drei genannten Entwicklungen ist die Aufhebung der alten Teilung zwischen entwickelten Ländern im Norden und Entwicklungsländern im Süden, in Erste und Dritte Welt.

Die Grenzen verlaufen heute zwischen denen, die zu den Gewinnern und denen, die zu den Verlierern der Globalisierung gehören. Zu welcher Gruppe ein Land oder eine Region gehört, ist mitnichten Schicksal, sondern eine Frage der guten wirtschaftspolitischen Strategie. Es gibt Länder und Regionen, die – wie etwa

das Beispiel Indien und China zeigen -, in den letzten Jahren unter den Bedingungen der Globalisierung sehr erfolgreich waren und andere, die es nicht waren. Das gilt auch innergesellschaftlich, was die gerechte Verteilung von wachsendem Wohlstand angeht. Es gibt kein Naturgesetz, das die Globalisierung zu einer wachsenden Kluft zwischen Arm und Reich führen muss.

Die Aufhebung der alten Trennung zwischen Nord und Süd heißt auch, dass grundsätzlich jeder von erfolgreichen Strategien des anderen lernen kann, also auch Leipzig von Bangalore oder das Erzgebirge von den Bergregionen Tanzanias.

Welche wirtschaftspolitische Strategie verfolgt Sachsen, wie reagieren wir auf die Globalisierung, welchen Kurs sollten wir steuern?

1. Aktive Standortpflege

Sachsen gehört zu den Gewinnern, was Ansiedlungen und Investitionen angeht. Im direkten Vergleich hat sich Sachsen oft auch gegen Standorte mit niedrigeren Löhnen durchgesetzt. Löhne sind meistens nicht ausschlaggebend, sondern der Qualifizierungsgrad der Mitarbeiter, schnelle Genehmigungszeiten, aber auch staatliche Subventionen und Infrastruktur. Wichtig ist, dass die Investition ins Firmenprofil passt. Zunehmend ist dies auch bei Firmen der ehemaligen Dritten Welt der Fall. So ist vor wenigen Monaten das Chemnitzer Textilmaschinenbauunternehmen Terrot durch den Einstieg eines indischen Investors gerettet worden.

2. Exportorientierung/Exportförderung

Umgekehrt sind viele sächsische Unternehmen am Weltmarkt erfolgreich. Die Tatsache, dass die Exportquote dennoch niedriger ist als im deutschen Durchschnitt liegt daran, dass unsere hauptsächlich klein- und mittelständischen Betriebe oft nicht die Kapitaldecke haben, um das Risiko eines Auslandsengagements abzudecken. Instrumente der Außenwirtschaftspolitik wie Messerförderung, Unternehmereisen usw. können helfen, das Risiko von Markterforschung und Markteintritt zu minimieren.

3. Höchste Qualität in Nischenmärkten

Dabei sind insbesondere Firmen erfolgreich, die eine **Nischen- und Premiumstrategie** verfolgen. Das gilt selbst für Wirtschaftszweige, die eigentlich längst aus Deutschland abgewandert sind wie die Textilindustrie. Bei den neuen technischen Textilien, etwa für die Luft- und Raumfahrtindustrie, ist Sachsen in wenigen Jahren einer der Weltmarktführer geworden. Ein Beispiel aus dem Bereich der Kirche ist die erfolgreiche Posamentenindustrie im Erzgebirge. Solche Nischen sind übrigens nicht unbedingt gleich „high-tech“, sondern eine Mischung aus traditionellen Verfahren mit ultramodernen Elementen. Beim Tourismus kommt seit einigen Jahren der Zuwachs nur noch durch hochwertigen Tourismus aus dem Ausland. Dieser ist verbunden mit dem

Verkauf von sächsischen Kunst- und Luxusprodukten wie Meißener Porzellan oder Uhren aus Glashütte. Die neue sächsische Tourismusedachmarke - **Sachsen: Land von Welt** - soll diese Verbindung zwischen weltoffenem Flair und Premiumqualität unterstreichen. Die Folge einer solchen Strategie ist aber auch: Wir sind und bleiben ein **Hochlohnland** mit großen Schwierigkeiten, was Arbeitsplätze im Niedriglohnsektor angeht.

4. Zusammenarbeit von Forschung und Industrie

Weil unser Erfolg nicht auf Unterbietungskonkurrenz beruhen kann, sondern vor allem auf **sinnvollen Kooperationen**, verfolgt Sachsen in Schlüsselsektoren eine **Clusterstrategie**.

Cluster sind räumliche Zusammenballungen und Netzwerke von Forschung und Entwicklung mit Produktion und produktnahen Dienstleistungen. Solche großen Verbundinitiativen gibt es in Sachsen im Maschinenbau, in der Automobilzulieferbranche und mit Silicon Saxony in der Chip-Industrie. Solche Netzwerke überschreiten inzwischen sächsische Grenzen. So entsteht gegenwärtig in Europa ein neues räumliches Zentrum des Automobilbaus von Sachsen über Tschechien nach Österreich. Es wundert daher nicht, dass vor kurzem, beim Besuch des tschechischen Wirtschaftsministers in Indien, sächsische Automobilzulieferer zur Delegation gehörten.

5. Regionale Wirtschaftskreisläufe jenseits globaler Märkte

Eine Vernetzungsstrategie kann auch auf regionaler Ebene erfolgreich sein. Bei aller Globalisierung: Nicht jedes Produkt muss weltmarktfähig sein. Viele erfolgreichen Produkte und Dienstleistungen sind regional. Oft aber gibt es in Betrieben noch zu wenig Kenntnisse über Vorlieferanten oder mögliche Abnehmer in der Region. Bei der Direktvermarktung von Agrarprodukten in den Großstädten machen die Biobauern vor, wie so etwas geht.

Der Erfolg der sächsischen Wirtschaft unter den Bedingungen der Globalisierung wird vor allem davon abhängen, einen weltweiten Vorsprung bei der Behandlung von Zukunftsthemen zu haben. Was wir brauchen, ist eine themenorientierte Wirtschaftspolitik.

80 Prozent der Sachen, die wir kaufen, sind nicht lebenswichtig. Es sind - wenn man so will - fast alles Kulturgüter, also Güter die unserem Lebensstil entspringen. Daraus folgt, dass neue Produkte und Arbeit aus der Weiterentwicklung der Gesellschaft entlang der Themen, die sie bewegt entstehen. Wirtschaftspolitik als Arbeit an den zentralen Themen der Gesellschaft heißt, dass Augenmerk nicht nur auf technologische, sondern auf soziale und kulturelle Innovationen zu richten. Ein Beispiel ist das Thema Alter. Anstatt über eine vermeintliche „Überalterung“ der Gesellschaft zu jammern, sollten wir aus der begrüßenswerten Tatsache, dass wir länger leben, einen großen Innovationsschub entfachen. Wenn wir etwa neue Formen des gesellschaftlichen Umgangs mit Alter und eine neue Alterswirtschaft entwickeln, könnten unsere Antworten und Produkte weltweit - etwa in China,

dass in 40 Jahren vor den größten demographischen Problemen stehen wird – von Interesse sein.

Wilhelm-Buck-Str. 2, 01097 Dresden (Tel.: (0351) 564 8021
Grafe.Raimund@smwa.sachsen.de



Quelle: Burkhard Mohr, Bild-Nr. 276/0179/CCC, www.c5.net

Unser Glaube im Kontext der Globalisierung

Pfarrer *Silvio Meincke*, Brasilien

Die neoliberale Globalisierung ist mit dem christlichen Glauben nicht zu vereinbaren.

1) Die neoliberale Globalisierung – ein theologisches Thema.

Die Heilige Schrift gibt uns ein massives Zeugnis von der Liebe Gottes zu uns Menschen und zu seiner gesamten Kreatur. Alles ist in seinem Liebesplan eingeschlossen. Alle Dinge sind zur gleichen Zeit Ziel seiner Liebe und Mittel, wodurch seine Liebe in dieser Welt zur Wirklichkeit werden soll. Wenn wir nun die neoliberale Globalisierung aus der Perspektive der Liebe Gottes sehen wollen, wenn wir uns fragen, ob sie dem Liebesplan Gottes entspricht oder ob sie ihm widerspricht, dann wird sie für uns zu einem theologischen Thema. Theologie ist eine von der Liebe Gottes getragene Rede über die Dinge dieser Welt, so wie jemand auch eine andere Rede führen kann, eine Rede die getragen ist von der Suche nach Profit, Macht, Konsumismus, und die kein Verständnis hat für Liebe, Solidarität und Gemeinwohl. Theologie ist als solche nicht die Rede über eine geheimnisvolle, unzugängliche Welt des fernen Göttlichen, wie man sie in bestimmten Kreisen verstehen will; sie ist nicht die Rede von einer Wissenschaft zu der die anderen Wissenschaften keinen Zugang haben, sondern Theologie ist die Fähigkeit, die irdischen Dingen aus der Sicht der offenbaren

Liebe Gottes zu sehen. Ob wir Theologie treiben zeigt sich somit nicht so sehr darin, dass wir über Gott reden, sondern dass wir aus unserer Vertrauensbeziehung zu Gott über die Welt reden und in der Welt handeln. Deshalb ist die neoliberale Globalisierung für uns ein theologisches Thema.

2) Unsere Rede ist nicht neutral.

Wenn Menschen versuchen die Welt zu verstehen, über sie reden und in ihr handeln, dann tun sie es geprägt von ihren Lebenserfahrungen und Interessen, sei es des Einzelnen, sei es der Gruppe oder des Volkes. Im Angesicht der Kluft zwischen Arm und Reich, Hütte und Palast, Elend und Überfluss; im Angesicht eines Wirtschaftssystems das Reichtum und Macht konzentriert bedeutet eine neutral gemeinte Analyse, eine neutral gemeinte Rede, eine neutral gemeinte Bibellese, eine neutral gemeinte Theologie, in Wirklichkeit, eine Entscheidung zu Gunsten derer, die vom „status quo“ profitieren; sie kann sogar eine religiöse Rechtfertigung, eine ideologische Fundamentierung der herrschenden Realität bedeuten.

So kann es geschehen, dass zwei verschiedene Menschen, auch wenn beide aus der Perspektive der Liebe Gottes reden, doch ein verschiedenes Urteil über die neoliberale Globalisierung geben werden, weil sie aus verschiedenen Erfahrungen reden.

3) Der Vorzug der Verlierer.

Obwohl die Heilige Schrift von der Liebe Gottes zu allen Menschen und zu allen Kreaturen Zeugnis gibt, hat Jesus doch zuallererst diejenigen aufgesucht, die seine Liebe am notwendigsten brauchten. Er hat in Galiläa angefangen mit der Verkündigung der frohen Botschaft an die Armen, und dort heilte er Krankheiten und Leiden unter dem Volk; man brachte ihm Menschen die unter verschiedenen Krankheiten litten, darunter Besessene, Mondsüchtige, Epileptiker, Gelähmte – d.h. die Elendsten unter den Elenden.

4) Die entscheidende Erkenntnis.

Es gibt inzwischen eine unüberschaubare Fülle von Informationen über die Globalisierung. Manchmal hat man den Eindruck, dass alle Erkenntnisse, die über dieses Thema zu gewinnen sind, schon niedergeschrieben wurden. Als Christen jedoch, wissen wir von einer grundlegenden Erkenntnis, die alle weiteren Erkenntnisse prägen will. Ich meine unsere Befreiung. Sie will uns befähigen, die Globalisierung mit den Augen der Verlierer zu sehen. Diese Befreiung schenkt uns Gott, wenn wir auf seine Liebe vertrauen können. Das Vertrauen befreit uns von der bedrückenden Notwendigkeit, alle unsere Kräfte in die Sorge um uns selbst einzusetzen, denn wer auf Liebe vertraut, der weiß sich geborgen, wird frei von Sorgen und hat die Hände frei für den anderen. So können wir uns dann in dem Wettkampf der Machtverhältnissen auf die Seite derer stellen, die den ungerechten „status quo“ verändern wollen und müssen,

um überleben zu können. So will auch das Thema der Vollversammlung des ÖRK verstanden sein: „Gott, in deiner Gnade verwandle die Welt“. Wo es uns gelingt, dass wir uns der Gnade Gottes öffnen, wird sie uns verwandeln und uns befähigen die Welt zu verwandeln. In einer Welt wo mehr und mehr alles vom Interesse des Marktes und des Profits bestimmt werden soll, betont das Thema der Vollversammlung die Unentgeltlichkeit – gratuidade – der Gnade Gottes.

5) Global denken – lokal handeln.

Was kann eine lokale Kirchengemeinde oder eine Synode unternehmen um der neoliberalen Globalisierung Widerstand zu leisten und Alternativen zu schaffen, wozu die kirchlichen Weltbünde einstimmig aufrufen? (Siehe hierzu den Aufruf: Ökumenischer Prozess „Wirtschaft im Dienste des Lebens“). Wie können wir Salz der Erde sein und eine christliche Vision von Entwicklung stärken? Dabei geht es nicht nur um die Wirtschaft, sondern um die Ideologie, den Lebensstil, die Kultur. Es geht darum welches Menschenbild wir haben, wie wir die Erde und ihre Reichtümer sehen, welches Verhältnis wir zu den anderen Kreaturen Gottes (Tiere, Pflanzen, Flüsse) haben.

Wichtig ist, dass die Gemeinde sich mit dem Thema auseinandersetzt. Deshalb ist es sehr zu begrüßen, dass die Synode das Thema gewählt hat. Die Gemeinden könnten vielleicht einen Prozess der Debatte starten, die den Mitgliedern hilft, gegenwärtiges Wirtschaftssystem zu verstehen. Sie können ihre Mitglieder auf schon bestehende Initiativen erneut hinweisen, wie z.B. Oikocredit, Fairer Handel; auf Akteure der Zivilgesellschaft, wie z. B. ATTAC, die dem Neoliberalismus Widerstand leisten.

Es ist schwer gegen die neoliberale Weltwirtschaft anzutreten. Die Mächtigen befürworten sie und sie haben die Welthandelsorganisation und den Internationalen Währungsfond auf ihrer Seite. Bei dem letzten ökonomischen Forum in Davos hat die WTO ein informales Paralleltreffen organisiert. Man kann sich einiges von dem vorstellen, was da hinter den Kulissen gelaufen ist. Manchmal fühlen wir uns wie ein kleines Rädchen in einem großen Getriebe, über das wir keine Kontrolle haben. Vielleicht muss dieses System sich bis in den eigenen Tod entwickeln, ohne dass wir es anhalten können.

Und doch können wir viel tun! Vor allem kann die christliche Gemeinde eine entschiedene und praktische Option für die Armen in ihrer eigenen Mitgliedschaft machen. Sei es bei den Kindern, sei es bei den Jugendlichen, sei es bei den Frauen, sei es bei den Senioren, sei es im Chor. Die Gemeinde kann und soll immer den Ärmsten die größere Achtung schenken, sie besuchen, sie einladen, sie abholen, sie einschließen, sie organisieren; diejenigen besonders einladen und einbeziehen, die der niedrigen sozialen Gesellschaftsschicht angehören und deshalb einen nur lockeren Kontakt zur Gemeinde haben oder ihn verloren haben, dem/der die Hand reichen, die am Ort die größten Opfer der Globalisierung sind. Als Gemeinde Jesu Christi werden wir somit seinem Beispiel folgen. Obwohl er alle Menschen mit Liebe empfangen hat und empfängt, besuchte er doch mit besonderer Hingabe die Ausgeschlossenen und

Ärmsten unter den Armen und hat sie in die Gemeinde und in die Gesellschaft integriert.

6) Das Teilen als Hebel der Entwicklung.

Als Nachfolger Jesu wurde uns gesagt: „Es werden sogar 12 Körbe voll übrig bleiben, wenn wir nur anfangen zu teilen“. Dem widersprechen die heutigen Spezialisten nicht. „Es ist genügend für alle da“ sagen sie. Hunger ist kein technisches Problem mehr. Armut ist ein politisches Problem. Deshalb ist es ein Skandal. In den Augen der Christen ist es Sünde. Deshalb sind wir aufgefordert mit der Verteilung anzufangen. Gemeint ist die Verteilung schon in dem Zugang zum Reichtum, den der Schöpfer in die Erde gelegt hat; gemeint ist die Verteilung schon bei der Erzeugung des Reichtums, der von Menschenhänden erarbeitet wird; gemeint ist die Verteilung bevor sie konzentriert ist, weil das Teilen des schon konzentrierten Kapitals sehr schwer ist. Das alte Sprichwort, dass man dem Armen nicht den Fisch fertig geben soll, sondern dass man ihm das Fischen beibringen soll, dieses Sprichwort wollen wir ändern und sagen: Gib dem Armen den Fisch, ja, und bringe ihm auch das Fischen bei, ja, aber vor allem hilf ihm sich kollektiv zu organisieren. Und dann unterstütze ihn im Kampf um den Zugang zum Ufer des Flusses, der ungleich und ungerecht besetzt ist. Oder wir sagen es mit den Worten des Präsidenten Lula da Silva: „Die Verteilung der Einkommen soll der Hebel der Entwicklung sein und nicht erst ihrer Konsequenz“.

- Wachstum, Wachstum, Wachstum. Wettbewerb, Wettbewerb, Wettbewerb.
Wir müssen stärker und besser sein als die anderen!

- Oder: Teilen, Teilen, Teilen, dass wir gemeinsam stark und gut werden.

Vor diesen beiden Optionen stehen wir als christliche Gemeinden, aber auch als weltweite menschliche Gesellschaft.

Die Globalisierungsdebatte in der weltweiten Christenheit in Porto Alegre, Brasilien

Christine Müller

Einleitung

„Gott, in deiner Gnade, verwandle die Welt“ lautete das Thema der 9. Vollversammlung des Ökumenischen Rates der Kirchen in Porto Alegre, Brasilien.

Als die Delegierten, Gäste und Besucherinnen und Besucher in den kraftvollen Gesang des Chores im Eröffnungsgottesdienst zur 9. Vollversammlung einstimmten, war ich ziemlich überwältigt. Christinnen und Christen aus über 100 Ländern, mehr als 340 Kirchen, rote, gelbe, schwarze, weiße Frauen und Männer, Junge und Alte trafen sich, um gemeinsam Zeugnis eines lebendigen christlichen Glaubens zu geben.

Die ökumenische Bewegung ist eine der ältesten Globalisierungsbewegungen der Welt. Das ist unser Schatz. Dazu gibt es keine Alternative.

Große Erwartungen verknüpften sich mit dieser Vollversammlung.

Wird es gelingen die Orthodoxen im Boot zu halten? Werden wir einen weiteren Schritt in Richtung Einheit vorankommen?

Und vor allem: welche Antworten finden wir auf die Fragen unserer Zeit, auf das Auseinanderklaffen der Schere zwischen reich und arm und die fortschreitende Verelendung großer Massen? Ich muss mich leider auf die Antwort der letzten Frage beschränken.

Der Prozess

Bereits 1995 erhoben die reformierten Kirchen im südlichen Afrika die gegenwärtige ökonomische Situation zu einer Bekenntnissituation, in der die Kirche eindeutig ja oder nein sagen muss (*status confessionis*), wenn sie nicht ihr Kirchesein verlieren will. Sie formulierten: „Es ist unsere schmerzhafteste Schlussfolgerung, dass die afrikanische Realität der Armut, die durch eine ungerechte ökonomische Weltordnung verursacht wird, nicht einfach ein ethisches Problem ist. Vielmehr ist sie ein theologisches Problem. Sie begründet nun einen *status confessionis*.“

Mit dem Mechanismus der globalen Wirtschaft steht heute das Evangelium selbst, die gute Nachricht für die Armen auf dem Spiel.“

Der Reformierte Weltbund rief daraufhin auf seiner Vollversammlung 1997 zu einem Bekenntnisprozess (*processus confessionis*) auf, dem sich der Ökumenische Rat der Kirchen (ÖRK) 1998 in Harare anschloss.

Der Lutherische Weltbund (LWB) verfasste einen Aufruf zur Beteiligung an der Verwandlung der wirtschaftlichen Globalisierung, der in das Abschlussdokument der Vollversammlung 2003 in Winnipeg einging.

Die ökumenischen Weltbünde haben im Rahmen des Prozesses in allen Kontinenten Konsultationen abgehalten, um damit den Mitgliedskirchen die Möglichkeit zu geben, klar Stellung zu beziehen und an Alternativen zu

arbeiten: 2001 für Zentral- und Osteuropa in Budapest, eine zweite für Westeuropa in Soesterberg/Holland (2002). Von dieser wurde ein "Brief an die Kirchen in Westeuropa" geschrieben, der von den Generalsekretären des ÖRK, des RWB, des LWB und der KEK an alle Mitgliedskirchen geschickt wurde mit der Aufforderung, einen breiten Diskussionsprozess auf allen Ebenen einzuleiten und von den Entscheidungsgremien der Kirchen eine Stellungnahme zur Vorbereitung der Vollversammlungen erarbeiten zu lassen. Der Aufforderung entsprachen nur wenige Kirchen wie z. B. in Deutschland die Ev. Landeskirche in Westfalen, in der Schweiz die Reformierten Kirchen in Bern, Jura, Solothurn oder in Österreich die Ev. Kirche Augsburgischen Bekenntnisses. In diesen Stellungnahmen wurde die Diskrepanz zwischen den Auffassungen der Kirchen des Südens und des Nordens deutlich.

Der ÖRK selbst erarbeitete ein Studiendokument mit dem Titel „Alternative Globalisierung im Dienst von Menschen und Erde“, englisch abgekürzt AGAPE. Dieses sollte als Diskussionsgrundlage dienen.

Weil es für die Mehrheit der Menschen in den Ländern des Südens eine Frage auf Leben und Tod ist, kann der globale Süden nicht verstehen, warum die Kirchen im Norden nicht zu einem ernsthaften Gespräch über die Realität und zu klaren Antworten darauf bereit sind, zumal der Abbau des Sozialstaats auch in Europa täglich weiter fortschreitet und auch die Kirchenmitglieder der Mittelklassen immer mehr trifft.

Die Europäer erkennen an, dass die neoliberale Globalisierung im Süden zwar vor allem negative Konsequenzen hat. Sie gehen aber davon aus, dass in Europa die "soziale Marktwirtschaft" nach wie vor besteht und meinen, man müsse dieses Konzept nur auf die globale Ebene übertragen, um die positiven Aspekte der Globalisierung zu stärken und negative zu vermeiden. Sie wollen mit dem Süden über konkrete Aktionen und über ethische Apelle an die wirtschaftlich und politisch Mächtigen reden.

Alternative Globalisierung im Dienst von Menschen und Erde (Agape)

Einige Monate vor der Versammlung erarbeitete die Kommission für Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung den so genannten AGAPE-Call, den „Aufruf zur Liebe und zum Handeln“. Dieser spiegelt die Ergebnisse des weltweiten Studienprozesses wider. Er gründet auf der reichen Tradition der ökumenischen Sozialethik und –praxis, in deren Mittelpunkt Gottes Option für die Armen als ein Gebot unseres Glaubens steht.

Im Vorwort dazu heißt es:

“Alle, die am AGAPE-Prozess mitgewirkt haben, äußerten ihre Sorge über die wachsende Ungleichheit, die Konzentration von Reichtum und Macht in den Händen einiger weniger und die Zerstörung der Erde – alles Faktoren, durch die die skandalöse Armut im Süden und immer mehr auch im Norden verschlimmert wird.“

Die Kirchen werden aufgerufen, neue Freiräume für die Verwandlung zu schaf-

fen und deren Akteure zu sein, „obwohl wir selbst in das System, das wir ändern sollen, verstrickt oder gar dessen Komplizen sind“. Die Verfasser betonen, Wirtschaft und wirtschaftliche Gerechtigkeit seien "immer eine Frage des Glaubens, denn sie berühren den Kern des Willen Gottes zur Schöpfung".

„Als Kirchen und als ökumenische Familie handeln wir, weil wir von Gott berufen sind, Friede und Gerechtigkeit in der Welt zu schaffen.“

Bischof Wolfgang Huber hatte die Moderation des Plenums in Porto Alegre übernommen. Er betonte, dass der Aufruf zur Liebe und zum Handeln nicht der Abschluss des Prozesses ist, sondern der Anstoß für weitere Reflektionen und die Aufforderung zum Handeln.

Durch den theologischen Impuls der brasilianischen Pfarrerin Nancy Cardoso und das Referat des ugandischen Ökonomen Yash Tandon wurden die Positionen der Südkirchen gestärkt.

Sehr überraschend war für mich der Beitrag der russisch-orthodoxen Kirche. Der Erzpriester Chaplin verglich die gegenwärtige soziale Situation der Menschen mit der Zeit zwischen 1917 und 1923. Die ROK habe ihre Stimme mehrmals erhoben und einen Verhaltenskodex für die Wirtschaft entworfen. Die sozialen Bewegungen hätten seine Forderung nach einer Demokratisierung der Internationalen Finanzinstitutionen und der WTO nicht besser formulieren können.

Die Frage bleibt, wie der bestehende Konflikt weiter ausgetragen wird und welcher Rahmen dafür gefunden werden kann.

In dem von der Vollversammlung verabschiedeten Programm für die Arbeit des ÖRK in den nächsten 7 Jahren heißt es dazu:

dass der AGAPE-Prozess in den Jahren bis zur nächsten Vollversammlung weitergeführt und erweitert wird – "in Zusammenarbeit mit anderen Partnern und Organisationen, um (1) eine theologische Reflexion über diese Themen durchzuführen, die sich aus der Mitte unseres Glaubens heraus ergeben; (2) solide politische, wirtschaftliche und soziale Analysen durchzuführen; (3) einen ständigen Dialog zwischen religiösen, wirtschaftlichen und politischen Akteuren zu unterhalten; und (4) praktische, positive Ansätze aus den Kirchen auszutauschen." Somit wurde der Auftrag an den ÖRK erteilt, die Bearbeitung des Konflikts zu organisieren.

Es liegt an uns, wie wir Stellung beziehen und Gottes Option für die Armen sichtbar machen.

Wir können das Gebet verstärken und in den weltweiten Ruf mit einstimmen:
"Gott, in deiner Gnade verwandle die Welt."

Arbeitsstelle eine Welt in der Ev. Luth. Landeskirche Sachsens
Paul-List-Str.19, 04103 Leipzig, Tel. (0341) 9940655
christine.mueller@arbeitsstelle-eine-welt.de

Glossar

Agenda 21

* Die Agenda 21 (Agenda = Tagesordnung) ist ein entwicklungs- und umweltpolitisches Aktionsprogramm mit Handlungsempfehlungen für das 21. Jahrhundert. Sie fordert eine neue Entwicklungs- und Umweltpartnerschaft zwischen den Industrienationen und den armen Ländern. Wichtige entwicklungspolitische Ziele wie Armutsbekämpfung und nachhaltige Bewirtschaftung der natürlichen Ressourcen Wasser, Boden und Wald sind hier ebenso verankert wie umweltpolitische Ziele, etwa die Reduzierung des Treibhauseffektes. Die Agenda 21 schreibt vor, alle gesellschaftlichen Gruppen an politischen Entscheidungen zu beteiligen. Sie definiert Nachhaltigkeit als übergreifendes Ziel der Politik. Auf nationaler Ebene erstellte Aktionspläne sollen ebenso zur Umsetzung der Agenda 21 beitragen wie die jeweils im kommunalen Bereich zu entwerfende Lokale Agenda 21.

Armutsgrenze

* Robert McNamara hat als Präsident der Weltbank den Begriff absolute Armut eingeführt: „Armut auf absolutem Niveau [...] ist Leben am äußersten Rand der Existenz. Die absolut Armen sind Menschen, die unter schlimmen Entbehrungen und in einem Zustand von Verwahrlosung und Entwürdigung ums Überleben kämpfen, der unsere durch intellektuelle Phantasie und privilegierte Verhältnisse geprägte Vorstellungskraft übersteigt.“ Absolute Armut ist vor Allem in Entwicklungsländern ein häufiges Problem. In Wohlstandsgesellschaften wie in Deutschland kommt absolute Armut äußerst selten vor. Zu nennen sind an dieser Stelle zum Beispiel Obdachlose oder Suchtkranke. Im Gegensatz zur absoluten Armut wird die relative Armut auf die Gesellschaftsverhältnisse definiert. Relative Armut ist also stark vom Umfeld abhängig. Ein sehr armer Schweizer kann also unter diese relative Armut fallen, während er aber in einem Entwicklungsland nicht als arm bezeichnet würde.

Attac

* ist der größte Zusammenschluss von Globalisierungskritikern. In 26 Ländern haben sich Menschen und Organisationen dem Bündnis angeschlossen. Attac ist die französische Abkürzung für „Vereinigung zur Besteuerung von Finanztransaktionen im Interesse der BürgerInnen“. Attac richtet sich gegen die soziale Ungleichheit und gegen eine Globalisierung, die sich nur an Wirtschaftsinteressen orientiert. Eine der Hauptforderungen von Attac ist die Einführung der Tobin-Steuer. Info: www.attacnetzwerk.de.

Bretton Woods

* 1944 fand in diesem Ort in New Hampshire (USA) eine Währungs- und Finanzkonferenz der UNO statt. Ergebnis dieser Konferenz war unter anderem die Gründung des Internationalen Währungsfonds (IWF) und der Weltbank (andernorts „Internationale Bank für Wiederaufbau und

Entwicklung“ (oder IBRD) genannt). In Bretton Woods wurde außerdem ein System fester Wechselkurse vereinbart. Dieses System stabilisierte anfänglich den Welthandel und sorgte fast 30 Jahre lang für eine extreme Expansion der kapitalistischen Nationalökonomien. 1973 wurde es endgültig aufgegeben, nachdem die USA die Goldeinlösungsverpflichtung für den Dollar widerriefen.

Devisenspekulation

* Mit dem Ende der Golddeckung des US\$ 1971-1973 begann die Zeit der freien Wechselkurse. Wenn der Kurs einer Währung durch die Nachfrage im Ausland bestimmt wird, dann kommt es nachfragebedingt regelmäßig zu kleineren Kursschwankungen. Hält eine Bank oder eine andere Einrichtung größere Mengen einer bestimmten Währung, so reicht schon eine marginale Kursschwankung nach oben, und der Verkauf dieser Währung erbringt enorme Gewinne. Der Verkauf großer Mengen einer bestimmten Währung führt auf Grund des vergrößerten Angebots zu einer Abwertung dieser Währung. (Verliert eine Währung an Wert, so werden notwendige Importe teurer, was wiederum weitere negative Auswirkungen haben kann). Je geringer die wirtschaftliche Macht einer Volkswirtschaft ist, den Wert der eigenen Währung durch An- und Verkäufe oder Zinspolitik zu stabilisieren, umso leichter ist es für so genannte Devisenspekulanten, die erwünschten Kursschwankungen durch das Zurückhalten oder Anbieten größerer Mengen dieser Währungen zu provozieren. Da bei Devisenspekulationen in der Regel innerhalb eines kurzen Zeitraums große Menge einer bestimmten Währung erst gekauft und dann wieder verkauft werden, sind diese Transaktionen relativ einfach von Devisenankäufen zum Zwecke der Investition zu unterscheiden.

Direktinvestitionen

* Unternehmen, die Kapital im Ausland zur Gründung von Unternehmen, Produktionsstätten oder Niederlassungen oder an deren Beteiligung anlegen. Je höher der Zufluss an Direktinvestitionen aus dem Ausland, umso größer ist nach der herrschenden Meinung in der Ökonomie die Attraktivität eines Landes als Unternehmensstandort.

Empowerment

* Der Begriff Empowerment stammt ursprünglich aus dem Bereich der Psychologie und Sozialpädagogik, er lässt sich am besten mit „Selbstbemächtigung“ oder auch „Selbstkompetenz“ übersetzen. Empowerment umfasst Strategien und Maßnahmen, die Menschen dabei helfen, ein selbst bestimmtes und unabhängiges Leben zu führen. Durch Empowerment sollen sie in die Lage versetzt werden, ihre Belange zu vertreten und zu gestalten. In der Entwicklungszusammenarbeit versteht man unter Empowerment vor allem einen Prozess, der das Selbstvertrauen benachteiligter Bevölkerungsgruppen stärkt und sie in die Lage versetzt, ihre

Interessen zu artikulieren und sich am politischen Prozess zu beteiligen. Im Mittelpunkt steht dabei die Stärkung der vorhandenen Potenziale der Menschen. Um dieses Ziel zu erreichen, sind Veränderungen der sozialen, ökonomischen, rechtlichen und politischen Institutionen innerhalb der Gesellschaft notwendig. Die Entwicklungszusammenarbeit fördert solche Reformen.

Entwicklungshilfe/Öffentliche Entwicklungszusammenarbeit (ODA)

* Entwicklungshilfe sind Mittel, welche die Mitgliedsländer des Entwicklungshilfesausschusses (DAC) der OECD, Entwicklungsländern bilateral oder durch internationale Organisationen für Entwicklungsvorhaben zur Verfügung stellen, um die wirtschaftlichen, sozialen und politischen Defizite in Entwicklungsländern zu überwinden und so erträgliche Lebensverhältnisse zu schaffen. Gemäß einer Vereinbarung der Vereinten Nationen sollen die im Rahmen der ODA aufgewandten Mittel 0,7 % des Bruttosozialproduktes des jeweiligen DAC-Mitgliedslandes erreichen. Einen guten Einstieg ins Thema findet man hier:

<http://de.wikipedia.org/wiki/Entwicklungspolitik>

Entwicklungsland

* Für den Begriff „Entwicklungsländer“, der in Deutschland seit den 1950er Jahren verwendet wird, gibt es keine einheitliche Definition. Die Mehrzahl dieser Staaten weist jedoch gemeinsame Merkmale auf: schlechte Versorgung großer Gruppen der Bevölkerung mit Nahrungsmitteln, niedriges Pro-Kopf-Einkommen, mangelhafte Gesundheitsversorgung, hohe Kindersterblichkeit und eine geringe Lebenserwartung, mangelhafte Bildungsmöglichkeiten und ein insgesamt niedriger Lebensstandard. Die Wirtschaft der meisten Entwicklungsländer ist von einer Struktur geprägt, bei der traditionelle Produktionsweisen - vorwiegend in der Landwirtschaft - einem modernen dynamischen Sektor - meistens im Industriebereich - gegenüberstehen. Sie leidet oft unter Kapitalmangel und außenwirtschaftlichen Schwierigkeiten, weil viele Entwicklungsländer hoch verschuldet sind. Eine weltweit verbindliche Liste der Entwicklungsländer existiert bisher nicht. Das Entwicklungsprogramm der Vereinten Nationen (UNDP) stufte in seinem Index der menschlichen Entwicklung (HDI) im Jahr 2003 insgesamt 120 von 175 erfassten Staaten als Entwicklungsland ein.

FAO

* Die FAO (Food and Agricultural Organization) in Rom ist die UNO-Fachorganisation für Ernährung, Landwirtschaft, Fischerei und Forstwesen. Sie ist die größte der UNO-Sonderorganisationen, die sich mit Entwicklungsfragen beschäftigen, und soll weltweit die Versorgung mit Nahrungsmitteln sichern sowie Hungersnöte bekämpfen. 1994 beschloss die FAO, die Zahl der unterernährten Menschen bis 2015 zu halbieren. Doch in

den vergangenen Jahren konnte die FAO kaum Programme in diese Richtung entwickeln, weil sie mit unmittelbarer Katastrophenhilfe gegen Hungersnöte als Folge von Krieg sowie Natur- und Umweltzerstörung beschäftigt war.

Freihandel

* Als Freihandel bezeichnet man den freien Handel von Gütern (Waren- und Dienstleistungen) zwischen Handelspartnern aus verschiedenen Ländern. Ein vollständiger Freihandel ist jedoch selten anzutreffen. Selbst Länder, die den freien Handel propagieren, haben in manchen Bereichen protektionistische Maßnahmen (z.B. Landwirtschaft). Es ist das Ziel der WTO einen von Handelshemmnissen befreiten globalen Handel zu ermöglichen.

Freihandelszone

* Mehrere Staaten schließen sich zu einem einheitlichen Zollgebiet zusammen. Innerhalb einer Freihandelszone werden die Binnenzölle und mengenmäßigen Beschränkungen beim Gütertausch aufgehoben. Bekannteste Freihandelszonen sind die Europäische Freihandelszone (EFTA), der Verband ostasiatischer Staaten (ASEAN) und die Nordamerikanische Freihandelszone (NAFTA).

G7, G8

* bezeichnet das Treffen der sieben (wirtschaftlich) beziehungsweise acht (politisch) wichtigsten Industriestaaten: USA, Japan, Deutschland, Frankreich, Italien, Großbritannien, Kanada plus Russland. 1975 trafen sich die Staats- und Regierungschefs der sechs wichtigsten Industrienationen (USA, Japan, Deutschland, Großbritannien, Frankreich und Italien) zu einer Gipfelkonferenz. 1976 trat Kanada bei – die Gruppe der Sieben (G7) war geboren. Seit 1994 gehört auch Russland dazu; man spricht daher nun von der G8.

G77, Gruppe der 77

* Größter Zusammenschluss von Entwicklungsländern innerhalb der Vereinten Nationen. Die Gruppe der 77 existiert seit der ersten Konferenz der Vereinten Nationen für Handel und Entwicklung (UNCTAD), die 1964 in Genf stattfand. Damals zählte die Gruppe 77 Mitglieder, heute gehören ihr mehr als 130 Länder an. Ziel der Gruppe ist es, die gemeinsamen wirtschaftlichen Interessen der Mitglieder international zu vertreten und sich für eine gerechtere Weltwirtschaftsordnung einzusetzen. Die Gruppe der 77 fördert außerdem die wirtschaftliche und technische Zusammenarbeit der Entwicklungsländer untereinander.

GATS, General Agreement on Trade in Services

* Das GATS (General Agreement on Trade in Services) ist ein internationales, multilaterales Abkommen der WTO, das den grenzüberschreitenden Handel mit Dienstleistungen regelt und deren fortschreitende Liberalisierung zum Ziel hat. Das 1994 beschlossene

Abkommen ist äußerst umstritten, da es auf nahezu alle Gesetze, die Menschen, Arbeitnehmer, Wohlstand und soziale Absicherung betreffen, Auswirkungen hat. Betroffen von GATS sind neben dem Gesundheits- und Bildungswesen auch die Sektoren Medien, Post, Tourismus, Transport sowie Energie- und Wasserversorgung. Erwartet wird, dass wichtige Dienstleistungen wie etwa die Wasserversorgung und Bildung nur noch von finanzstarken und einflussreichen Großunternehmen kontrolliert werden. Außerdem legt das GATS fest, dass Regierungen für bestimmte Branchen auch ausländischen Anbietern den Marktzugang ermöglichen müssen – ein breites Einfallstor für transnationale Konzerne, vor allem in Ländern des Südens einheimische Märkte zu stören, die der Selbstversorgung der Bevölkerung dienen.

GATT, General Agreement on Trade and Tariffs

* GATT steht für General Agreement on Tariffs and Trade (deutsch: Allgemeines Zoll- und Handelsabkommen). Gegründet wurde das GATT 1947 in Genf. Die Bundesrepublik Deutschland trat am 1. Oktober 1951 diesem Abkommen bei. Ziele von GATT sind der Abbau von Zöllen und Handelshemmnissen sowie die Beseitigung diskriminierender Eingriffe in die internationale Arbeitsteilung. Darüber hinaus sah das GATT aber auch nationale Bestimmungen für den Umwelt- und Gesundheitsschutz als Handelshemmnisse an und versuchte dagegen vorzugehen. Das GATT wurde 1996 durch die WTO abgelöst.

Global Governance

* Der Begriff Global Governance wird in Politik und Politikwissenschaft zunehmend gebraucht; eine einvernehmliche Definition ist jedoch noch nicht gefunden. Global Governance ist nicht gleichzusetzen mit einer Art „Weltregierung“. Vielmehr lässt sich Global Governance eher mit „globaler Strukturpolitik“ oder „Weltordnungspolitik“ umschreiben. Gemeint ist, dass die Zunahme internationaler Institutionen in den letzten Jahrzehnten zu einer neuen Situation und zu einer neuen Qualität der internationalen Beziehungen geführt hat.

Global Player

* Als Global Player bezeichnet man gemeinhin Personen oder Institutionen, die über so große wirtschaftliche oder politische Macht verfügen, dass ihr Handeln von weltweiter Bedeutung ist. Dazu zählen zum Beispiel Firmen wie Coca-Cola und McDonalds.

Globalisierung

* Mit Globalisierung wird die zunehmende Entstehung weltweiter Märkte für Güter, Kapital und Dienstleistungen sowie die damit verbundene internationale Verflechtung von Volkswirtschaften bezeichnet. Diese Prozesse haben sich durch die Entwicklung der Verkehrs- und Kommunikationstechnik in den letzten Jahren beschleunigt. So wächst zum

Beispiel der Welthandel schneller als die Güterproduktion. Auch viele ökologische Probleme - Treibhauseffekt, Zerstörung der Ozonschicht, Desertifikation - haben globalen Charakter.

Der Globalisierungsprozess führt zu einer weitgehenden Überwindung nationalstaatlicher Grenzen und hat zum Teil massive Auswirkungen auf soziale, kulturelle, wirtschaftliche und politische Lebensbereiche. Globalisierung wird je nach Standpunkt als Ursache oder Lösung der aktuellen gesellschaftlichen Probleme benannt, als Grund für Massenarbeitslosigkeit oder als Hoffnung für einen erneuten Aufschwung.

HDI, Human Development Index

* Das Entwicklungsprogramm der Vereinten Nationen (UNDP) veröffentlicht jährlich einen Bericht über die menschliche Entwicklung. Der darin enthaltene Index der menschlichen Entwicklung (englisch Human Development Index, HDI) erfasst die durchschnittlichen Werte eines Landes in grundlegenden Bereichen der menschlichen Entwicklung. Dazu gehören unter anderem die Lebenserwartung bei der Geburt, das Bildungsniveau sowie das Pro-Kopf-Einkommen. Dadurch ergibt sich eine Rangliste, aus der man den Stand der durchschnittlichen Entwicklung eines Landes ableiten kann. 2003 erfasste der Index insgesamt 175 Staaten, 120 davon wurden als Länder mit geringer oder mittlerer Entwicklung eingestuft.

HIPC II, Entschuldungsinitiative

* Initiative zum Schuldenerlass für die ärmsten Entwicklungsländer durch Weltbank- und IWF-Kredite (Highly Indebted Poor Countries), die im Jahre 1996 vorgeschlagen wurde und das Ziel verfolgt, die Schuldenlast für die Gruppe der hoch verschuldeten Länder auf ein „tragfähiges“ Maß zu reduzieren. Eine Erweiterung und Konkretisierung der Initiative wurde 1999 auf dem Kölner Weltwirtschaftsgipfel beschlossen, wobei die konkreten Reformmaßnahmen (vor allem Armutsbekämpfung) in Absprache mit den internationalen Finanzinstitutionen von staatlichen und zivilgesellschaftlichen Akteuren des betroffenen Landes erarbeitet werden. Kritiker fordern einen umfassenderen Erlass.

IWF, der Internationale Währungsfonds

* Der Internationale Währungsfonds (IWF. Englisch: International Monetary Fund; IMF) wurde ursprünglich eingerichtet, um die Stabilität der Wechselkurse zu fördern. Er sitzt in Washington und hat 184 Mitgliedsländer. Die Gewichtung der Stimmrechte sichert so gut wie immer eine Mehrheit für die fünf stärksten Mitglieder, nämlich die USA, Deutschland, Japan, Frankreich und Großbritannien. Die Länder zahlen Mitgliedsbeiträge und können sich im Gegenzug beim IWF Kredite verschaffen. Allerdings gewährt er diese nur gegen harte Auflagen, so genannte Strukturanpassungsprogramme für die Politik der Empfängerländer. Dieses Diktat hat immer wieder zu Protesten der Bevölkerung der betroffenen Länder gegen die

undemokratische „Nebenregierung“ des IWF geführt (jüngstes Beispiel ist Argentinien). Inzwischen mehren sich auch in der offiziellen Politik Zweifel, ob die IWF-Politik die richtige ist.

Millenniumsentwicklungsziele, Aktionsprogramm 2015

* Im September 2000 kamen die Staats- und Regierungschefs von 150 Ländern zu einem Gipfeltreffen in New York zusammen. Als Ergebnis des Treffens verabschiedeten sie die so genannte Millenniumserklärung. Hauptziel dieser Erklärung ist es, den Anteil der extremen Armut auf der Erde bis zum Jahre 2015 um die Hälfte zu verringern. Als einer der ersten Staaten hat Deutschland mit dem im April 2001 im Bundeskabinett beschlossenen „Aktionsprogramm 2015 - Armutsbekämpfung, eine globale Aufgabe“ seinen Beitrag zur weltweiten Armutshalbierung verbindlich erklärt. Armutsbekämpfung wurde darin zur überwölbenden Aufgabe der Entwicklungspolitik und zu einem wichtigen Bestandteil der Gesamtpolitik der Bundesregierung erklärt. Das Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ) hat für die Umsetzung des Programms und die dafür notwendige Koordination der beteiligten Bundesministerien die Federführung übernommen und einen Arbeitsstab eingerichtet.

Nachhaltige Entwicklung

* Ursprünglich eine aus der Forstwirtschaft stammende Bezeichnung für eine Wirtschaftsweise, die sicherstellt, dass die Leistungsfähigkeit eines Ökosystems für kommende Generationen unvermindert erhalten bleibt. Der im Brundtland-Bericht geprägte Begriff kann definiert werden als ein ganzheitliches Leitbild, welches die ökologischen, wirtschaftlichen und sozialen Grundbedürfnisse aller Menschen befriedigt, ohne dabei die Entwicklungschancen nachfolgender Generationen zu beeinträchtigen. Spätestens seit der Rio-Konferenz ist der Begriff zum Leitbild der nationalen wie internationalen Diskussion über Umwelt- und Naturschutz geworden. Ihre Umsetzung ist die in Rio verabschiedete Agenda 21.

Neoliberalismus

* Ist die Wirtschaftstheorie, nach der ein möglichst freier Markt zu Wohlstand führt, während staatliche Eingriffe wie Mindestlöhne oder Höchstpreise den volkswirtschaftlichen Wohlstand gefährden.

NGO, NRO

* Nichtregierungsorganisationen (NROs, auf Englisch non-governmental organisations, NGOs) sind prinzipiell alle Verbände oder Gruppen, die nicht von Regierungen oder staatlichen Stellen abhängig sind und gemeinsame Interessen vertreten - von Gewerkschaften über Kirchen bis zum Sportverein. Im allgemeinen Sprachgebrauch hat sich der Begriff NRO jedoch besonders für Organisationen, Vereine und Gruppen durchgesetzt, die sich

gesellschaftspolitisch engagieren. Einige wichtige und typische Betätigungsfelder von NROs sind Entwicklungspolitik, Umweltpolitik und Menschenrechtspolitik.

OECD (Organization for Economic Cooperation and Development)

* Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung. Wurde 1961 zur Koordinierung der Wirtschaftspolitik ihrer Mitgliedstaaten gegründet. Darüber hinaus ist sie u. a. auf den Gebieten des Handels, des Kapitalverkehrs und der Entwicklungspolitik tätig. Mitglieder der OECD sind zurzeit 30 Industrie- und Schwellenländer, darunter die EU-Staaten, die Türkei, Australien, Japan, Südkorea, Neuseeland und die USA. Die OECD erlässt keine Gesetze, sondern erarbeitet Analysen und Empfehlungen.

SAP (Structural Adjustment Programs)

* Mit dem Begriff „Strukturanpassungsprogramm“ (SAP) wird ein Bündel wirtschaftspolitischer Maßnahmen bezeichnet, die die Länder der Dritten Welt und Osteuropas im Gegenzug für Kredite des Internationalen Währungsfonds (IWF) und der Weltbank seit Beginn der 1980er Jahre durchführen. Die Durchführung von Strukturanpassungsprogrammen ist darüber hinaus auch die Voraussetzung für einen Schuldenerlass im Rahmen der HIPC-Initiative. Die haushalts-, finanz-, handels- und arbeitsmarktpolitischen Vorgaben (sog. Konditionalitäten) der Programme stellen weitreichende Eingriffe in die wirtschaftlichen, politischen und gesellschaftlichen Strukturen der Kredit nehmenden Länder dar.

Terms of Trade

* Terms of Trade gibt das Austauschverhältnis von Gütern im Außenhandel wieder. Wenn die Ausfuhrpreise bei konstanten oder sinkenden Einfuhrpreisen steigen, so verbessern sich die Terms of Trade, weil für die gleiche Exportmenge mehr Importe getätigt werden können. Die Verschlechterung der Terms of Trade durch den Preisverfall bei vielen Rohstoffen ist eine wesentliche Ursache der Schuldenkrise der Länder der so genannten Dritten Welt.

Tobin Tax, Tobin-Steuer

* 1978 schlug James Tobin die Einführung einer globalen Steuer von 0,1% auf Kapitalströme vor. Sein hauptsächliches Ziel war es, den kurzfristigen, spekulativen Handel mit Währungen zu verteuern und damit einzudämmen, um den internationalen Finanzmärkten mehr Stabilität zu verleihen und die kleineren Nationalökonomien dem Zugriff mächtiger Devisenspekulanten zu entziehen. Die anfallenden Steuereinnahmen sollten der UN zur Verfügung gestellt werden.

TRIPS, Trade Related Aspects of Intellectual Property

* Hierbei handelt es sich um ein Abkommen, das den Handel mit geistigem Eigentum regelt (Abkommen über handelsbezogene Aspekte der Rechte des

geistigen Eigentums). Die Industrieländer haben das Abkommen als Teil der WTO durchgesetzt. Beim TRIPS geht es vor allem um den Schutz von Patenten, Design, Computerprogrammen, Musikstücken und Literatur. Probleme für Entwicklungsländer ergeben sich vor allem auch bei Patenten auf Saatgut, Nutztiere oder Medikamente.

WEF, Weltwirtschaftsforum

* Das Weltwirtschaftsforum (World Economic Forum) ist eine private Stiftung mit Sitz in Genf. Neben zahlreichen regionalen Anlässen organisiert die Stiftung jährlich im Januar eine Jahrestagung, in welcher sich Wirtschaftsführer, Politiker und Persönlichkeiten aus der Gesellschaft treffen und auf der Absprachen gemacht werden, die die Weichen für die globale Wirtschaftsordnung stellen.

Weltbank

* Die „Internationale Bank für Wiederaufbau und Entwicklung“, kurz Weltbank genannt, wurde zusammen mit dem IWF 1944 in Bretton Woods gegründet. Ihr Auftrag ist es, langfristig staatlich gestützte Entwicklungsprogramme zu finanzieren. Sie wird vor allem deshalb angegriffen, weil sie Kredite auch für sozial und ökologisch bedenkliche Projekte vergibt. Ähnlich wie beim IWF müssen Anteile erworben werden, um dann ein Mehrfaches dieser Anteile als Kredit anfordern zu können. Auch die Stimmrechte sind ähnlich verteilt wie beim IWF. Die Weltbank ist mittlerweile für viele Entwicklungsländer der mit Abstand größte Kreditgeber.

WHO

* Die Weltgesundheitsorganisation (World Health Organization; WHO) mit Sitz im schweizerischen Genf ist eine der UNO-Sonderorganisationen. Ihr Ziel ist das Leben der Menschen zu verbessern, indem sie die Bedingungen für einen Zustand »vollständigen körperlichen, geistigen und sozialen Wohlbefindens« schafft. Die WHO hat schon vor mehr als 20 Jahren Mindestziele festgelegt, unter anderem die Versorgung der Völker mit einwandfreiem Trinkwasser, ausreichend Medikamenten und Impfschutz. Die Arbeit der WHO leidet vor allem an fehlendem Geld, weil viele Mitgliedsländer ihre Beiträge nicht zahlen.

WSF, Weltsozialforum

* Das Weltsozialforum ist eine Gegenveranstaltung zu den Gipfeln der Welthandelsorganisation (WTO), dem Davoser Weltwirtschaftsforum und den jährlichen Weltwirtschaftsgipfeln der Regierungschefs der G8-Staaten.

WTO, World Trade Organization, Welthandelsorganisation

* Die WTO ist eine, als Nachfolge der GATT gegründete, internationale Organisation mit Sitz in Genf, die sich mit der Regelung von Handels- und Wirtschaftsbeziehungen beschäftigt. Sie schafft völkerrechtlich verbindliche

Regeln für den internationalen Handelsverkehr und hat 149 Mitglieder. Auf dem Papier sind alle gleichberechtigt. Doch in Wirklichkeit fehlen den Ländern des Südens Geld und Fachleute, um den Interessen der Menschen aus ihren Ländern in der Zentrale und bei den Verhandlungen Geltung verschaffen zu können. Die Hauptkritik an der WTO richtet sich gegen ihre hemmungslose Propaganda eines totalen Freihandels, von dem auch Nahrungsmittel oder Patente auf Erbgut nicht ausgenommen werden. Konkret kann das so aussehen, dass kranke Menschen keine überlebenswichtigen Arzneimittel erhalten, weil Konzerne keine Zugeständnisse bei Patentrechten machen und deshalb den billigen Nachbau von Medikamenten verbieten.

Alternative Globalisierung im Dienst von Menschen und Erde - AGAPE

Ein Aufruf zur Liebe und zum Handeln (Auszug)

Gott, Schöpfer, durch dich erhalten deine Schöpfung Integrität und die Menschen ihre Würde;
Gott, Erlöser und Befreier, durch dich werden wir frei von Sklaverei und Tod;
Gott, Heiliger Geist, durch dich werden wir verwandelt und gestärkt.
Wir wollen Zeugnis ablegen von deiner Liebe, deinem Leben und deiner verwandelnden Gnade.

Alle: In deiner Gnade, Gott, verwandle die Welt.

Wir sind abgestumpft gegenüber dem Leiden und der Ungerechtigkeit.
Auch unter uns befinden sich viele, die unter den Folgen der wirtschaftlichen Globalisierung leiden:
Frauen, die missbraucht werden und dennoch für das Leben sorgen;
Kinder, denen die elementarsten Rechte verweigert werden;
Jugendliche, die wirtschaftlicher Unsicherheit und Arbeitslosigkeit ausgesetzt sind;
alle, die unter ungerechten Bedingungen arbeiten;
die vielen, die im Netz ungerechter Handelsbeziehungen und Schuldknechtschaft gefangen sind.
Es gibt behinderte Menschen und solche, die am Rande der Gesellschaft leben, farbige Menschen, die häufig als erste und am härtesten von der Armut betroffen sind,
und die Verstoßenen, die entfremdet sind von ihrem Land und der Erde – auch sie, geschlagen, geplündert und ausgebeutet.
Menschen, denen die Lebensgrundlage entzogen wurde, sind auch häufig am anfälligsten für Krankheiten wie HIV/AIDS.
Wir bekennen, dass viele von uns es versäumt haben, Solidarität mit ihnen zu zeigen.

Alle: In deiner Gnade, Gott, verwandle die Welt.

Wir erliegen den Versuchungen des Komforts und seiner leeren Versprechungen, wo wir uns eigentlich für die teure Nachfolge Jesu und für Veränderung entscheiden sollten.

Wir werden dazu verleitet, Unterdrückung und Leiden als selbstverständlich hinzunehmen, wo wir eigentlich an unserer Hoffnung festhalten und für Gerechtigkeit und Befreiung eintreten sollten.

Wir bekennen, dass viele von uns es versäumt haben, auf wirtschaftliche Ungerechtigkeit und ihre zerstörerischen Folgen mit einer klaren Glaubenserklärung und geeigneten Maßnahmen zu reagieren.

Wir erliegen den Versuchungen des Materialismus und der Herrschaft des Geldes.

Wir spielen nach den Regeln der Habgier und finden uns mit politischer und militärischer Macht ab, wo wir uns eigentlich auf die Seite der Armen und der Ausgegrenzten stellen sollten.

Alle: In deiner Gnade, Gott, verwandle die Welt.

Herr, wir bitten dich um Vergebung.

Alle: In deiner Gnade, Gott, verwandle die Welt.

Gott, lass für unsere wirtschaftlichen Strukturen die gleichen Regeln gelten wie für deinen Haushalt des Lebens, in dem Liebe, Gerechtigkeit und Gnade regieren.

Lass uns vor Veränderungen und der Suche nach Alternativen keine Angst haben.

Lass uns für Gerechtigkeit eintreten, indem wir uns den destruktiven wirtschaftlichen Kräften entgegenstellen, und indem wir mit Hoffnung das Gnadensjahr des Herrn verkündigen, den Erlass der Schulden, die Freiheit für die Gefangenen und Ruhe für den Boden;

Lass uns an der Verwirklichung einer Wirtschaft der Liebe und der Solidarität arbeiten.

Alle: In deiner Gnade, Gott, verwandle die Welt.

Herr, sende uns hinaus,

für die Erde zu sorgen und alles zu teilen, was für ein Leben in Gemeinschaft notwendig ist;

alles Lebensfeindliche zu bekämpfen und anzuprangern,

unsere Nächsten zu lieben und Gutes zu tun, so dass es dort, wo der Tod war, Leben geben wird.

Wir rufen einander auf, in unserem eigenen Handeln wie auch im Zeugnis und Dienst unserer Kirchen deine Liebe für alle Menschen und für die Erde zum Ausdruck zu bringen;

für die Beseitigung der Armut und den bedingungslosen Schuldenerlass einzutreten;

für Land, Wasser, Luft – für das gesamte Netzwerk des Lebens – Sorge zu tragen;

gerechte und nachhaltige Beziehungen mit der Erde aufzubauen;

in der Arbeits-, Handels- und Finanzwelt die Macht in ihren verschiedenen Erscheinungsformen zu untersuchen und in die Pflicht zu nehmen, indem wir uns daran erinnern, dass alle Macht dir, Gott, gegenüber rechenschaftspflichtig ist.

In deiner Gnade, Gott, hilf uns, die Akteure deiner Verwandlung zu sein und deinen Aufruf zu hören, mutig zu handeln.

Alle: Gott, unser Schöpfer, möge die Kraft deiner Gnade uns verwandeln, Christus, gib uns Mut und Hoffnung, unser Leben miteinander und mit der Welt zu teilen,

Heiliger Geist, stärke uns, damit wir im Dienste der Menschen und der Erde für Gerechtigkeit eintreten können.

In deiner Gnade, Gott, verwandle die Welt. Amen.

Verpflichtung

In dem Geist dieses uns alle verbindenden Gebets fordern wir einander auf, den Mut zum Handeln aufzubringen.

Der AGAPE-Aufruf lädt uns ein, gemeinsam für die Umgestaltung wirtschaftlicher Ungerechtigkeit einzutreten und uns auch weiterhin in Reflexion und Analyse mit den Herausforderungen der wirtschaftlichen Globalisierung und dem Zusammenhang zwischen Reichtum und Armut auseinanderzusetzen.

Wir verpflichten uns erneut, uns aus biblischer und theologischer Sicht über die Frage von Macht und Imperium Gedanken zu machen und aus unserem Glauben heraus gegen hegemoniale Mächte standhaft Stellung zu beziehen. Jede Macht ist Gott gegenüber rechenschaftspflichtig.

Wir sind uns bewusst, dass der Prozess der Umgestaltung von uns als Kirchen verlangt, dass wir den Opfern der neoliberalen Globalisierung gegenüber Rechenschaft ablegen. Ihre Stimmen und Erfahrungen sind ausschlaggebend dafür, wie wir dieses Projekt im Einklang mit dem Evangelium prüfen und beurteilen. Das bedeutet, dass wir als Kirchen aus verschiedenen Regionen einander Rechenschaft ablegen und dass sich diejenigen unter uns, die den Machtzentren näher sind, in erster Linie ihren Brüdern und Schwestern verpflichtet fühlen, die täglich unter den negativen Auswirkungen der weltweiten wirtschaftlichen Ungerechtigkeit leiden.

Mit diesem Aufruf zur Liebe und zum Handeln beten wir für die Kraft, ungerechte wirtschaftliche Strukturen zu verwandeln.

Davon soll unser Denken und Handeln während der nächsten Etappe unserer ökumenischen Reise geleitet werden.

Dabei helfen uns die Erkenntnisse, Vorschläge und Empfehlungen an die Kirchen, die aus dem AGAPE-Prozess hervorgegangen sind und im AGAPE-Hintergrunddokument beschrieben wurden.

**Schlussworte des Aufrufs von der 9. Vollversammlung des ÖRK,
Porto Alegre/Brasilien, Februar 2006**

Weitere Informationen finden Sie unter

www.erlassjahr.de (Bündnis zur Entschuldung und für ein neues Entschuldungsverfahren)

www.2015.venro.org (Kampagne zur Umsetzung der Millenniums-Entwicklungsziele 2015)

www.whiteband.org (Global Call to Action against Poverty)

www.gerechtigkeit-jetzt.de (Welthandelskampagne)

www.gepa3.de (Fairer Handel)

www.fian.de (Kampagne zum Recht auf Nahrung)

www.aidskampagne.de (Aktionsbündnis gegen Aids)

www.suedwind-institut.de (u.a. Informationen zu ethischen Geldanlagen)

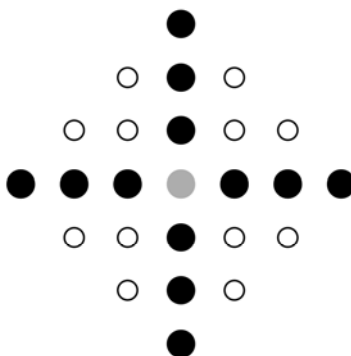
www.wwf.de, www.greenpeace.de (Umweltschutzinitiativen)

www.brot-fuer-die-welt.de (Brot für die Welt)

www.lutheranworld.org (Lutherischer Weltbund)

www.lmw-mission.de (Ev.-Luth. Missionswerk Leipzig)

www.arbeitsstelle-eine-welt.de (Arbeitsstelle der sächsischen Landeskirche)



Evangelisch-Lutherische
Landeskirche Sachsens

Sozial-Ethischer Ausschuss
der 25. Ev.-Luth. Landessynode Sachsens
Vorsitzende Christine Müller

über

Synodalkanzlei
Lukasstr. 6
01069 Dresden
synode@evlks.de
Telefon: (0351) 4692 110
Fax: (0351) 4692 119